

Einleitung.

Seit mehr als dreißig Jahren lebe ich in einer friedlichen Ehe. Zwei gute Söhne und zwei glückliche Töchter nennen mich Vater, und schon spielen hoffnungsvolle Enkel um meine Knie. Ich war selbst der Erzieher und Lehrer meiner Kinder, der Führer ihrer Kindheit und Jugend; mir ist die Freude und der Trost geworden, mein Streben, sie vorzüglich zu moralisch guten Menschen zu bilden, mit dem glücklichsten Erfolg belohnt zu sehen. Daher sey es mir vergönnt, auch Ihnen, meine jungen Freundinnen, meine Erfahrungen, meine Ansichten, meinen Rath und meine Wünsche mitzutheilen. Wie viele Töchter edler Herkunft beweinen nicht den Verlust ihrer Ruhe, ihrer Unschuld, ihrer Ehre, ihres guten Namens, weil keine warnende Stimme sie von Abwegen zurück rief, keine leitende Hand sich ihnen auf dem schlüpfrigen Pfade des Vergnügens darbot, und kein ernster Wink sie zum Nachdenken über sich selbst aufforderte. Viele fielen ganz aus Unerfahren-

heit und Leichtsinm; eine noch viel größere Menge veralterten verschmäht und verachtet, oder wurden wenigstens nicht ihren Gatten, ihren Kindern, ihren Umgebungen das, was sie ihnen hätten werden können, wenn ihre Jugend besser geleitet worden wäre, wenn sie aufmerksam auf ihre Bestimmung, mehr an sich selbst gebildet hätten. — Ihre eigene Erfahrung wird Ihnen Beispiele genug zur Bestätigung dieser Wahrheit ins Gedächtniß zurückrufen. Mein Wunsch ist, Sie vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren; nehmen Sie daher die Winke, die ich Ihnen zu geben habe, mit Wohlwollen und Freundslichkeit auf, und beherzigen Sie sorgsam alles, was zur Erfüllung Ihrer Pflicht, zur Veredlung Ihres Geistes und Herzens hienieden dienen kann.

Wollen Sie sich nach allen Theilen würdig bilden, so verlieren Sie besonders nicht Ihren dreifachen schönen Beruf aus den Augen: einst liebenswürdige Gattin, edle verständige Mutter, einsichtsvolle Vorsteherin Ihres Hauses und Ihrer Familie zu werden. Vergessen sie aber auch nicht Ihre Verhältnisse zur Außenwelt, und suchen Sie allenthalben als ein achtungswerthes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, als eine heitere theilnehmende, thätigte, hülfreiche

Menschenfreundin zu erscheinen und so viel in Ihren Kräften steht, zum gemeinsamen Wohl und zum gemeinsamen Vergnügen Ihrer Umgebungen beizutragen. Zeigen Sie sich überall als ein sittlich gutes Wesen, veredelt durch Religion und alle weibliche Tugenden, durch Sanftmuth, Bescheidenheit, Ordnungsliebe, zarte Weiblichkeit, einen gebildeten Geist und Talente. Lassen Sie aus allem Ihren Thun Freundlichkeit und Herzengüte, Gedult, weichen Sinn, Wahrheit und Wohlwollen hervorleuchten, und betrachten Sie Ihren Mädchenstand als die Vorbereitungsschule zu Ihrem höheren Beruf. Verschönern Sie ihn durch heitere Erfüllung Ihrer Pflichten, als Tochter und Schwester durch kindliche Zärtlichkeit und Dankbarkeit und warme herzliche Geschwisterliebe.

Die Natur hat dem Manne und dem Weibe jedem seinen eigenen Geschäftskreis angewiesen. Dem Manne ist mehr Kraft als dem Weibe verliehen worden, daß er sie zum Schutz und zur Ernährung seiner Familie, zum Dienste und zur Vertheidigung des Vaterlandes anwende. Sein Wirken geht mehr nach außen; der Wirkungskreis des Weibes ist aber bloß auf das Innere des Hauses, auf die Erziehung ihrer Kinder, die Führung der Wirthschaft beschränkt. Sie bestimmt zu ergänzen, was ihrem rauhern Gat-

ten mangelt, ihm und den Ihrigen durch heiteren Sinn, Freundlichkeit, Anmuth, sanfte Liebe und Treue das Leben zu mildern und zu verschönern und ihnen ihr Haus zum Himmel zu machen.

Gehülfin des Mannes zu seyn, ist des Weibes erster Beruf, aber nicht ihr einziger. Ihr Dedungsgeist, Reinlichkeitsgeist, Verschönerungsgeist, Ersparungsgeist zeigt, daß sie auch Hausfrau und Wirthschafterin seyn soll. Mutter zu seyn, lehrt sie der bereite Nahrungsaft in ihrer Brust und die zärtlich sorgsame sich aufopfernde Liebe in ihrem Herzen.

Da nun die Natur selbst jedem Geschlechte sein Geschäft angewiesen hat, so suchen Sie nicht Ihre Rollen zu vertauschen. Ein männliches Weib gefällt eben so wenig, als ein weiblicher Mann. Wenn Sie die sanfte Weiblichkeit ablegen, wenn Sie nach einem männlichen Charakter, nach Abhärtung, wilden Vergnügungen, Schöngesteckerei, Gelehrsamkeit streben, so berauben Sie sich Ihres schönsten Schmuckes, Ihrer edelsten Vorzüge, denn Ihr weicher kindlicher Sinn, Ihre Sanftmuth, Ihr Zartgefühl, Ihre jungfräuliche Anmuth und Schüchternheit ist es, was die Männer so gerne sehen, was ihre Herzen so

mächtig an Sie zieht. So bleiben Sie ihm also treu dem reinen heiligen Character edler Weiblichkeit, der gewiß nicht weniger Achtung verdient als der männliche. Sie sind ehrwürdig in Ihrem Beruf als Tochter, in so weit Sie die Stütze Ihrer Mutter, die Pflegerin Ihrer Aeltern und Geschwister, die Mitaufseherin über das Hauswesen sind; ehrwürdig als Gattin, insoferne Sie brausende Stärke des Mannes durch Liebe mildern, ehrwürdig als Mutter, da Sie Ihren Kindern nicht nur das sinnliche, sondern auch das höhere geistige Leben geben, da sie bestimmt sind, Schöpfer edlerer Geschlechter zu werden, und unter Ihrer Leitung die Nachwelt heranblühen zu lassen; ehrwürdig endlich als Vorsteherin der Wirthschaft, als die Verwalterin des Familienvermögens, als Befördererin jedes Guten und Edeln in und außer Ihrem Hause.

Suchen Sie sich aber dieser Ehre würdig zu machen, und sich von Jugend auf zu Ihrer Bestimmung so zu bilden, daß man sie mit Ueberzeugung den Ersten und Edelsten Ihres Geschlechtes beizählen, und Ihnen einen Rang einräumen könne, der mehr innern Werth als Stand und Geburt habe, einen Rang, der sich auf die Schätzung Ihrer Verdienste, auf wahre Hochachtung gründe.

Ist Ihnen aber daran gelegen, die dienlichsten Mittel zu diesem Zwecke kennen zu lernen, so vernehmen Sie den wohlgemeinten Rath eines Vaters, verbunden mit dem, was mehrere andere geachtete Erzieher über diesen wichtigen Gegenstand gedacht und geschrieben haben. Ich werde meine Bemerkungen unter gewisse Rubriken sammeln, und sie Ihnen, in Gestalt kurzer Regeln, zur Beherzigung und zu weiteren Nachdenken übergeben.

Nur so viel muß ich vorher noch bemerken, daß das Weib eben nicht einen sehr hohen Grad geistiger Bildung bedarf, um zu den Glücklichen gezählt zu werden; nur darf es ihm an derjenigen Bildung nicht fehlen, ohne welche man nicht zum vollen Besitz und Genuße seiner selbst gelangt. Die Fähigkeit, das Schöne, Erbauliche und Edle überall wahrzunehmen, sich überall Freuden zu bereiten, ein unbefangenes und richtiges Urtheil, Innigkeit und Reichthum der Empfindungen und Bekanntschaft mit dem eigenen Gemüthe, sind hier das Wichtigste.
